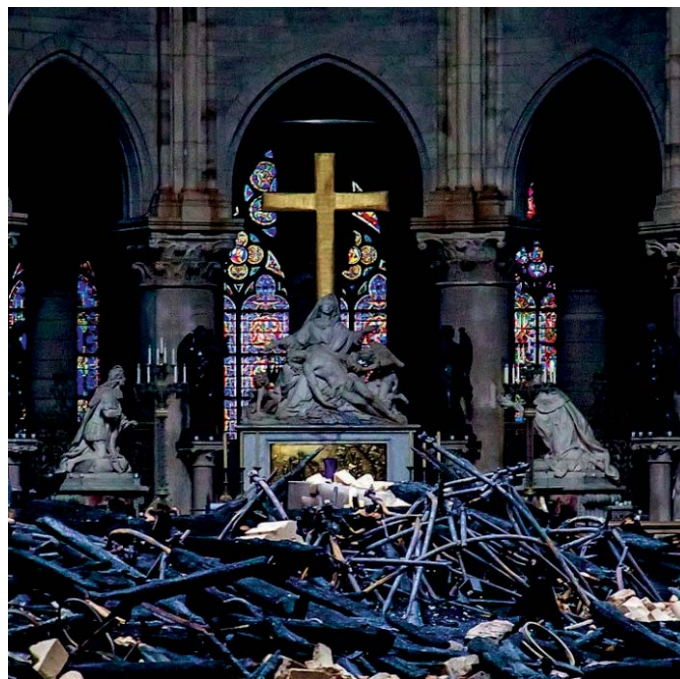




Der Brand der Kathedrale Notre-Dame ein deutlicher Fingerzeig Gottes.

Dieses Gotteshaus wurde im 12. Jahrhundert aus der Kraft des katholischen Glaubens für die Feier des heiligen Messopfers erbaut. Gerade die Karwoche erinnert uns an das Leiden Christi, das auf den Altären unserer Heiligtümer sakramental gegenwärtig gesetzt wird. **Glaube und katholischer Kult haben eine christliche Kultur hervorgebracht, deren schönstes Bild die französischen Kathedralen sind**, insbesondere Notre-Dame. Heute ist dieser Glaube fast ganz verloren, vernichtet, dem Feuer der Kulturrevolution zum Opfer gefallen. Sekten, falsche Religionen, der Laizismus und Säkularismus sind an seine Stelle getreten. Seit genau 50 Jahren ist das heilige Messopfer in seiner altherwürdigen, fruchtbringenden Form aufgegeben und durch eine protestantisierende Mahlfeier ersetzt. Unsere Kirchen, so auch Notre-Dame, sind allenfalls noch Kulturdenkmäler und Touristenattraktionen. Wir bewundern die Frucht des Baumes, aber wir haben seine Wurzeln aus dem Blick verloren. Sie sind abgeschnitten. Der Brand in Notre-Dame ist das Sinnbild für die Zerstörung der Christenheit in all dem, was sie dereinst hervorgebracht und was das christliche Abendland ausgemacht hat.

Zaitzkofen, den 17. April 2019, P. Franz Schmidberger, Regens



Es strahlt das Kreuz vom Hochaltar und der Mahl-Tisch ist zerschlagen.

Impressum: Nachrichten aus Kirche und Welt

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber
Initiative kath. Christen p.A. Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz, Kreuzberg
Bräustraße 3, A - 4786 Brunnenthal OÖ, Tel/Fax: 0043(0)7712/24 55
Spendenkonto 06800-037813 Spark. Schärding BLZ 20320
IBAN AT342032006800037813 BIC ASPKAT2LXXX

Die Nachrichten aus Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr kostenlos. Wir bitten herzlich um Spenden.

Seite 2 *Europas Kirchen brennen*
 Seite 4 *Liturgiereform / Interview mit P. Schmidberger*
 Seite 8 *US Studie*
 Seite 9 *Anti Mißbrauchsgipfel*
 Seite 10 *Ein Kommentar*
 Seite 11 *Zwei Zeugnisse*
 Seite 13 *Schafft Herzen voller Laster*
 Seite 15 *Das Sakrament der Letzten Ölung*
 Seite 16 *40 Jahre (deutsche) Aktion Leben*
 Seite 17 *Ein Brief an Greta Thunberg*
 Seite 19 *Wahre Brüderlichkeit nur in Jesus Christus*

Nicht nur Europas Kirchen brennen – ganz Europa brennt!

Was wirklich hinter dem verheerenden Brand der Kathedrale Notre-Dame in Paris steht, werden wir wohl nie erfahren. Noch während die Kirche brannte und folglich kein einziger Brandexperte der Kriminalpolizei den Tatort untersucht haben konnte, gab die französische Regierung offiziell bekannt, Brandstiftung sei ausgeschlossen. Dabei wurde Notre-Dame seit Jahren aufgrund angekündigter Terror-Akte intensiv bewacht; mit Maschinengewehren bewaffnete Polizisten standen vor den Eingangstüren. **Benjamin Mouton, ehemaliger Chefarchitekt der Kathedrale von Notre Dame**, hat in verschiedenen Fernsehinterviews ausgesagt, **Ursache des Brandes könne unmöglich ein Kurzschluß oder ein Unfall gewesen sein**, denn zum Teil schon versteinerte, 800 Jahre alte Eichenbalken brennen nicht wie Zündhölzer, jedenfalls nicht ohne Brandbeschleuniger. Zudem war der Brandschutz auf höchstem Niveau, und die Renovierungsarbeiten hatten noch gar nicht begonnen; außerdem war für alle sichtbar: das Feuer breitete sich entgegen der Windrichtung aus! Ein Feuerwehrmann sagte: „*Es ist unmöglich, ein so großes Feuer in weniger als zwei Stunden ohne Brandbeschleuniger anzufachen. Holz macht keinen gelben Rauch, Petrochemie schon.*“ Es gibt allerdings auch Argumente gegen eine vorsätzliche Brandstiftung; wir enthalten uns deshalb eines endgültigen Urteils über die Brandursache.

Zwar waren die Motive, die **Präsident Macron**

bewogen, im vorhinein jede Brandstiftung auszuschließen, verständlich. Vier Wochen vor der Europawahl konnte er sich keine Diskussionen über die Fragen der Zukunft seines Landes und Europas leisten. Sie wären sonst nur allzu offen auf dem Tisch gelegen, und hätten wahrscheinlich zu einer Verbrüderung der Gelbwesten mit allen konservativen, ja nationalen Gruppierungen geführt. Aber seine Entscheidung war dennoch richtig: Die Franzosen sind an allen politischen Flanken keineswegs so duldsam wie etwa die Deutschen, und so hätte es leicht zu Racheaktionen an wem auch immer kommen können. Die Liste der Feinde des Christentums, die nun als Verdächtige aufgezählt werden, ist lang – angefangen bei militanten Feministinnen, über die linke „Antifa“, Satanisten, Schizophrene, von der Presse wegen der Fälle des Kindesmißbrauchs aufgehetzte Fanatiker, bis hin zu verschiedenen Geheimdiensten, die angeblich ein Interesse an einem weltweiten Religionskrieg haben könnten.

Der verheerende Brand von Notre Dame führt uns Dinge vor Augen, die bisher keiner so recht wahrhaben wollte:

1. Notre-Dame war kein Einzelereignis; es steht vielmehr in einer langen Reihe von ähnlichen Begebenheiten in Frankreich: 875 Fälle von Brandstiftung, Vandalismus, Hostienschändungen etc. in einem einzigen Jahr (2018). Ähnliche Berichte liegen aus anderen christlichen Ländern vor, auch aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, wenn auch nicht in ganz so großer Anzahl. Im Januar brannte Saint Jacques in Grenoble und erst vor wenigen Wochen St. Sulpice in Paris, die zweitgrößte katholische Kirche von Paris. Am 7. März wurde die Kathedrale von St. Denis verwüstet, und dabei auch das Grabmal von Karl Martell beschädigt, der 732 in den Schlachten von Tours und Poitiers die Mauren besiegt, und so das ganze christliche Abendland vor der islamischen Eroberung bewahrt hat.

2. Warum wurde darüber nicht in der Presse berichtet? Man stelle sich vor, es hätten keine Kirchen gebrannt, sondern Parteigebäude, Moscheen oder gar Synagogen – der Aufschrei und die Konsequenzen wären nicht zu überhören und nachhaltig gewesen, weltweit!

3. Wenige Tage später wurden an die 300 Christen in der Osternacht auf Sri Lanka hingeschlachtet. **Eine mehr oder weniger offene Christenverfolgung gibt es in fast**

allen muslimischen Ländern, auf die Bekehrung zum Christentum steht die Todesstrafe. Immer wieder hört man von Hunderten, ja Tausenden von ermordeten Christen, in Nigeria, in Pakistan, Ägypten, im gesamten Nahen Osten, auf den Philippinen (siehe: www.opendoors.de). Wann geht die Christenverfolgung auch bei uns los? Oder hat sie etwa schon begonnen?

Es sind keineswegs nur die Kirchen, die in Europa brennen. **Gabriele Kuby** kommentierte das Geschehen so: „Die Grundstrukturen der Kathedrale stehen noch. Die kirchlichen Strukturen in Europa stehen noch, **aber sie sind nicht mehr gefüllt mit gläubigen Menschen, die niederknien vor der Eucharistie**, die die barmherzige Vergebung Gottes in der Beichte erleben, die noch wissen, was sie glauben und sich zu ihrem Glauben bekennen, die den schmalen Weg der Heiligkeit gehen. Sie haben dafür kaum mehr Vorbilder in ihren Hirten, sind allein gelassen und werden nicht angeleitet, die Wölfe im Schafspelz zu erkennen und sich nicht von ihnen verführen zu lassen. Hirten, wo seid ihr? Warum habt ihr solche Angst? Warum folgt ihr Jesus nicht nach? Warum liefert ihr die Herde den Wölfen aus?“ (<http://www.kath.net/news/67650>)

Das eigentlich verheerende ist der Zustand, in dem sich das christliche Abendland selbst befindet: Inmitten einer moralisch völlig haltlosen, im Morast des Bösen versinkenden Welt **begeht das christliche Europa einen kulturellen und geistigen Selbstmord**. Es lohnt sich, die historischen Parallelen zu beachten (dazu: Richard Niedermeier, Mohammed vor den Toren – ein Kampf um Europa). Dem Fall Konstantinopels im Jahre 1453 ist eine lange Geschichte des Verrates durch die intellektuellen und politischen Eliten vorausgegangen. Das Motto hieß: „Lieber unter dem Turban, als unter der Tiara“. Der Unterwerfung Spaniens durch die Mauren im frühen 8. Jahrhundert ging ein ähnlich dramatischer Glaubensverlust wie heute voraus. Viele möchten keinen wesentlichen Unterschied mehr zwischen dem Allah der Mohammedaner und dem Einen, Dreifaltigen Gott des Christentums festmachen. Heute ist beides der Fall, in ganz Europa, gleichzeitig.

Oft weiß man, was man hatte, erst, wenn es unwiederbringlich verloren ist. Die Christen im Nahen Osten und in Nordafrika, in ehemals durchgehend

christlichen Ländern, wissen, was damit gemeint ist. **Mit dem Christentum lösen sich die Fundamente der abendländischen Kultur und ihrer politischen Ordnung auf**: der grundlegende Bezug des Menschen und all seiner Bestrebungen zur Wahrheit, die Ausrichtung seines Selbstverständnisses und all seiner Tätigkeiten auf Gott hin. Damit wird auch der Unterschied von Gut und Böse geleugnet, was folgt ist ein maroder Rechtsstaat. Der Bezug der Kunst auf das, was gut, wahr und schön ist, wird zerstört. Seit Generationen wächst eine Jugend ohne Streben nach echter Tugend heran; **an die Stelle der Wahrheits- und Gottesliebe sind alle Arten von Ideologien** getreten – Folge einer systematischen Dekonstruktion aller Traditionen, Werte und Ideale.

Und wie steht es in der Kirche selbst? **Die Kathedralen und Kirchen wurden für das heilige Meßopfer gebaut. Ohne dieses Meßopfer verlieren sie ihren Sinn** (siehe *Interview von P.F. Schmidberger*).

Die Welt ist von Oben nach Unten gebaut: Am Übernatürlichen hängt alles. Am Vorabend der Eroberung Konstantinopels hat man, wie christliche und muslimische Historiker übereinstimmend berichten, sehen können, wie ein Licht von der Stadt gewichen ist. Nach der Eroberung haben die Christen gesagt, es sei das Licht des Glaubens gewesen. Wir müssen uns fragen: Ist auch bei uns das Licht schon gewichen? Oder haben wir, so wir dieser Gnade Gottes noch würdig sind, überhaupt noch die Kraft, die christliche Gesellschaft wieder aufzurichten, wie es einst Kaiser Karl der Große tat?

Wir müßten bald damit anfangen und wie es schon bei der „karolingischen Renaissance“ der Fall war, wird es zunächst darum gehen, **ein Bildungswesen (wieder) aufzurichten, das Träger einer wirklich christlichen Gesellschaft und Kultur sein kann** – eine ungeheuer schwierige Aufgabe, wenn man an die heutige, systematische Verblödung und Verrohung der Kinder an den staatlichen Schulen denkt und an den Widerstand der herrschenden Nomenklatura (wie man die Führungskader in sozialistischen Ländern nun einmal nennt), die nicht daran denkt, ein christliches Bildungssystem wieder aufzubauen.

Vielleicht wacht Europa jetzt auf. Das Kaisertum Karls des Großen (die „translatio imperii“ und das Heilige

Römische Reich Deutscher Nation), mithin die Grundlegung des christlichen Abendlandes, wäre wohl ohne die Bedrohung durch die Muselmanen so nicht möglich gewesen, denn erst durch diese wurde die apokalyptische Dimension der Herrschaft bzw. der Politik sichtbar: Daß nämlich, wie der kürzlich verstorbene **Philosoph Robert Spaemann** es sagte, die Politik im Abendland v.a. die Aufgabe hat, Aufhalter („Katechon“) zu sein (vgl. 2 Thess. 2,6-7), d.h. eine christliche Grundordnung zu ermöglichen, welche die Ankunft des für die Endzeit vorhergesagten Antichristen aufhält. Deus vult! (Franz Kronbeck)

Chaos, Abbruch, Verdunkelung des Glaubens. Die KU sprach mit Pater Franz Schmidberger über die Liturgiereform

Am 3. April 2019 jährt sich der 50jährige Tag, an dem der Kirche eine neue Liturgieordnung (Novus Ordo) auferlegt wurde.

Kirchliche Umschau: Fünfzig Jahre nach Beginn der Einführung des Neuen Meßritus ist ein günstiger Zeitpunkt, Bilanz zu ziehen. Das Evangelium gibt uns ein Kriterium: Den Baum nach seinen Früchten erkennen (Matthäus 7,16ff).

P. Franz Schmidberger: Legt man diesen göttlichen Maßstab aus dem Munde des Herrn selbst an, dann kann man **die Liturgiereform nach dem Novus Ordo Missae nur als eine Katastrophe größten Ausmaßes** für die Kirche, die Seelen und die christliche Kultur bezeichnen:

- **Abnahme der Gottesdienstbesucher** um mehr als 70%, sogar bis über 90%; - Veräußerung von tausend katholischen Kirchen in Deutschland; - Zerstören der priesterlichen Identität und des Ordensideals; - Ausbleiben von Berufungen;

- **Verlust des katholischen Glaubens** und Glaubenssinns unzähliger Seelen; - Verdunsten der Sakralität, Ausstrahlung und Anziehungskraft der Gottesdienste; - Verschandelung unserer schönsten Heiligtümer. Dazu ein Beispiel: Im Süden der Niederlande, in der Provinz Limburg, wurde 1931 eine herrliche große

Kirche mit 800 Sitzplätzen gebaut. Vor dem Konzil war sie jeden Sonntag fünfmal bis auf den letzten Platz gefüllt, es gab also 4000 Gottesdienstbesucher. Heute wird noch eine Sonntagsmesse zelebriert, an der 90 Gläubige teilnehmen. Eine Abnahme also von fast 98%. Nach Auskunft des Pfarrers gehen von diesen noch 10% zur heiligen Beichte...

Kirchliche Umschau: Als Regens eines Seminars, das Priester ausbildet, die sich der Liturgiereform vollständig verweigern, leisten sie das „Maximum“ an Widerstand. Nach fünfzig Jahren ist zu fragen: Hat sich dieser scheinbare Ungehorsam als kirchliche Haltung bewiesen?

P. Franz Schmidberger: Es scheint mir überhaupt der einzige mögliche Weg zu sein, um nicht am Abriß mitschuldig zu werden, sondern kirchliches Leben neu zu wecken, die Kirche wieder aufzubauen. **Im Namen des Gehorsams hat man den größten Ungehorsam** gegenüber der Messe aller Zeiten, gegenüber dem eucharistischen Glauben und der eucharistischen Frömmigkeit und gegenüber den Weisungen der vorkonziliaren Päpste durchgepeitscht.

Kirchliche Umschau: **Pater Schmidberger:** Wie haben Sie – Jahrgang 1946 – selbst die Liturgiereform erlebt?

P. Franz Schmidberger: Im Anfang völlig unbeschwert, weil unbedacht; dann aber aufmerksam und Schritt für Schritt völlig ablehnend. In unserem Münchner Freundeskreis haben wir nie am Novus Ordo teilgenommen und nie die Handkommunion empfangen. In meiner ländlichen Heimatgemeinde gab es noch vor der großen Revolution des Jahres 1969 stehende Mundkommunion; ich selbst war der erste und zunächst einzige, der sich zum Empfang des hochheiligen Gutes hinkniete.

Kirchliche Umschau: Die Liturgiereform hatte schon zu Beginn einen bedenklichen Start. Die Definition der Neuen Messe als Mahl der Gemeinde war eine kopernikanische Wende.

P. Franz Schmidberger: In der Tat war die ursprüngliche Definition alles andere als katholisch: „Das Herrenmahl oder die Messe ist die heilige Zusammenkunft oder die Versammlung des Volkes Gottes, das unter dem Vorsitz eines Priesters zusammenkommt, um das Gedächtnis

des Herrn zu feiern. Deshalb gilt von der örtlichen Versammlung der heiligen Kirche in hervorragender Weise die Verheißung Christi: »Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen« (Mt 18,20)“. Diese skandalöse Wesensbestimmung rief **zahlreiche Proteste** hervor, so daß eine leichte Verbesserung an ihr vorgenommen wurde; **die definierte Sache selbst aber, die genau dieser ursprünglichen Definition entspricht, blieb unverändert.** Hier wird der **Einfluß jener sechs protestantischen Pastoren** sichtbar, die am Machen des Novus Ordo Missae beteiligt gewesen sind.

Kirchliche Umschau: Die **Kardinäle Ottaviani** und **Bacci** konnten in ihrer „**Kurzen kritischen Untersuchung des Novus Ordo Missae**“, die kurz nach dessen Einführung erschien, ein „auffälliges Abrücken von der Meßopfer-Lehre des Konzils von Trient“ feststellen. Was meinten die beiden Purpurträger konkret?

P. Franz Schmidberger: Gemäß dem Konzil von Trient und überhaupt der katholischen Lehre vom Meßopfer ist dieses ein wahres Opfer der Anbetung, des Dankes, der Sühne und der Bitte, dargebracht vom geweihten Priester, der in persona Christi handelt, sehr verschieden von der geistigen Gegenwart des Herrn, dort wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Man vertauscht in dieser kopernikanischen Wende Formal- und Finalursache: **Die Versammlung der Gläubigen ist nicht die heilige Messe; vielmehr versammeln sich diese, um an der unblutigen Erneuerung des Kreuzesopfers Christi teilzunehmen** und wie Maria unter dem Kreuz zu stehen. Die Aufführung einer Oper ist ja auch nicht die Versammlung von Musikfreunden, sondern eben die Oper selbst, an der sich Musikfreunde erfreuen.

Kirchliche Umschau: Das Opfer definiert den Priester. **Ein neues Priesterbild** ergibt sich aus einer neuen Meßauffassung. Immer neue „Priesterbilder“ blockieren seit fünfzig Jahren die Erneuerung des kirchlichen Lebens.

P. Franz Schmidberger: Darum die **Auflösung der priesterlichen Identität**, das Zerschneiden von wenigstens hunderttausend Priesterberufungen seit dem II. Vatikanum, **das Ausbleiben von Priester- und auch Ordensberufungen.** In Nordrhein-Westfalen gab es im

letzten Jahr 2018 noch insgesamt zehn Priesterweihen! Ein junger Mensch wird eben nicht durch Konkursverwaltung angezogen, sondern durch ein Ideal, den Bau einer Kathedrale.

Kirchliche Umschau: Vielleicht gehen wir einzelne Punkte durch, die im Gesamt die „Reform“ ausmachen, so wie sie sich den Gläubigen darstellte und von ihnen wahrgenommen wurde. Die Liturgiereform begann mit dem **Umdrehen der Altäre.** Darf man sagen, hier sei man zur urkirchlichen Praxis zurückgekehrt?

P. Franz Schmidberger: Tatsächlich wird das Opfer Gott und Gott allein dargebracht; der Zelebrant wendet sich mithin zum Kreuz, zum Tabernakel, der in der Mitte des Opferaltars steht, zelebriert gegen Osten. Er ist der Hirt, der seiner Herde vorausgeht und sie ins Himmelreich hineinführt. Der große Liturge **Klaus Gamber** hat unwiderlegbar nachgewiesen, daß es die Zelebration versus populum **in der Kirche nie gegeben hat.** Die angebliche Rückkehr zu urchristlichen Praxis ist schlicht und einfach ein Betrug.

Kirchliche Umschau: Mit der Änderung der Zelebrationsrichtung wurde auch der christliche Altar verändert. **Vom Opferaltar zum Mahltisch?**

P. Franz Schmidberger: Drei Bestandteile der Liturgie sind untrennbar miteinander verbunden: der Altar, der Opferpriester und die Opferhandlung. Diese drei wurden durch drei andere Wirklichkeiten ersetzt: durch den Tisch, den Priester als Vorsitzenden und die Messe als ein Mahl. Nicht umsonst mahnt **Pius XII.** in der herrlichen Enzyklika **Mediator Dei:** „*Es weicht vom rechten Wege ab, wer dem Altar die alte Form des Tisches wiedergeben möchte.*“

Kirchliche Umschau: Die Heiligkeit und Würde der Gotteshäuser wird immer weniger empfunden. Bedingt die Architektur und Raumperspektive den Verlust der Andacht oder ist es die veränderte Glaubenspraxis, die neue Gebäudeformen und neue (un)sakrale Kunst hervorbringt?

P. Franz Schmidberger: Die **Heiligkeit und Würde der Gotteshäuser** entspricht einer katholischen Glaubenshaltung und Glaubenspraxis. Die Neuorientierung, Profanierung unserer Heiligtümer und der Bildersturm führen notwendigerweise zum **Glaubensverlust;** andererseits kann ein verdünnter Glaube keine Sakralbauten

mehr hervorbringen, die dem katholischen Dogma entsprechen. Könnte man nicht in Abwandlung eines alten Sprichwortes sagen: *lex orandi – lex construendi* – das Gesetz des Betens ist das Gesetz des Bauens?

Kirchliche Umschau: Ein zentraler Vorwurf der traditionstreuen Katholiken wendet sich gegen die Verfälschung der Wandlungsworte im „Mysterium fidei“. Für viele oder für alle?

P. Franz Schmidberger: Gemäß sämtlichen Glaubenszeugnissen in allen Sprachen muß es in den Wandlungsworten bei der Kelchkonsekration „für viele“ und nicht „für alle“ heißen. Zwar hat Christus sein Blut der Erlösungskraft nach für alle vergossen; aber es wird nicht wirksam, wenn der einzelne Mensch dies nicht annimmt. Man muß also zwischen Heilsangebot und Heilswirksamkeit unterscheiden, wie es im Katechismus des Konzils von Trient nachzulesen ist: „Denn wenn wir die Kraft desselben [Leidens] betrachten, so muß man sagen, daß der Heiland sein Blut für das Heil aller vergossen hat; wenn wir aber die Frucht, welche die Menschen daraus ziehen, im Auge haben, werden wir leicht einsehen, daß dessen Nutzen nicht allen, sondern nur vielen zuteil werde.“ Nicht umsonst hat Papst **Benedikt XVI.** die Rückkehr zu den richtigen Wandlungsworten angeordnet; nur wenige Bischöfe haben ihm Gehorsam geleistet und haben diese schwere Verfälschung berichtigt.

Kirchliche Umschau: Die Reformer haben den Römischen Canon durch eine Vielzahl von Hochgebeten ersetzt. Warum?

P. Franz Schmidberger: Schon **Luther** hatte eine ausgesprochene Abneigung, um nicht zu sagen einen dezidierten **Haß gegen den römischen Canon**, weil dieser das ganze katholische Dogma unzweifelhaft zum Ausdruck bringt: die allerheiligste Dreifaltigkeit, die Gottheit und das Mittleramt Jesu Christi, die Gemeinschaft der Heiligen, das Fegfeuer, das Handeln des Priesters in persona Christi, die Realpräsenz, den römischen Papst, die ganze Hierarchie usw. Außerdem ist er ein Meisterwerk lateinischer Kirchensprache und eben auch ein Bollwerk der Einheit der Kirche. **Die neuen Canones** entbehren samt und sonders dieser Kriterien der Katholizität, insbesondere der Canon 2. **Der Opfercharakter, insbesondere das Sühneopfer,**

kommt so gut wie nicht mehr zum Ausdruck. Verschwindet der Opfergedanke in der Liturgie, dann verschwindet er auch bald im christlichen Leben. Von Einsatz, Kampfgeist, Stolz auf unsere christliche Berufung ist in der Christenheit keine Rede mehr; sie ist eine fahnenflüchtige, sich auflösende Armee.

Kirchliche Umschau: Der Glaube an die Realpräsenz ist bei vielen Katholiken abhanden gekommen. Sie sind schleichend Protestanten geworden. Die Handkommunion, zuerst eine erzwungene Sonderform, ist mittlerweile weltweit die „Norm“ geworden. Welchen Zusammenhang sehen Sie?

P. Franz Schmidberger: Die **Handkommunion** legt mehr oder weniger die Gedanken nahe, es handle sich um geweihtes oder gar gewöhnliches Brot. Folglich ist es weiter nicht schlimm, wenn Partikel in der Hand verbleiben oder zu Boden fallen. Der Zelebrant hält ja auch nach der Konsekration Daumen und Zeigefinger nicht mehr geschlossen bis zur Purifikation nach der **Kommunionausteilung**. Diese Art des Kommunionempfangs öffnet dazu das Tor für zahllose Sakrilegien und Verunehrungen des hochheiligen Gutes. Stellt man einen Vergleich an zwischen der Handkommunion und der Abtreibung, so stößt man auf empörende Proteste. Aber ist dieser Vergleich so falsch? Wird nicht derjenige, der seinen Gott in dieser Art und Weise entehrt, auch bald keine Ehrfurcht mehr vor dem menschlichen Leben haben? Der Niedergang der Theologie zieht den Niedergang der Anthropologie unweigerlich nach sich.

Kirchliche Umschau: Die Kirche hat über die Jahrhunderte an der liturgischen Sprache festgehalten. Zu welchem Preis?

P. Franz Schmidberger: Die Kirche hat immer das eucharistische Geheimnis zu hüten gewußt und in eine sakrale Sprache gekleidet. **Mit der Einführung der Landessprache werden die Leute ordentlich betrogen:** Sie meinen jetzt die hl. Messe zu verstehen – verstehen aber nur Worte, nicht den Inhalt des Geschehens noch ihre eigene geistige Teilhabe. Von einem Mysterium kann es eben letztlich kein rationalistisches Verständnis geben. Würde ihnen nicht besser das **Vorbild der Muttergottes** unter dem

Kreuz vor Augen geführt, die weder der Worte noch eines Gebetbuches bedurfte und doch in tiefster Weise das Geschehen verstand und sogar zur Miterlöserin wurde? Jedenfalls ist **die lateinische Sprache ein Staudamm gegen die Häresie, ein Zeichen der Einheit der Kirche und unserer Verbundenheit mit dem ewigen Rom.**

Kirchliche Umschau: Wer von Liturgie spricht, darf nicht nur von Texten sprechen. Die Reduzierung der Gesten war ein erklärtes Ziel der Reformer. Mit welchem Ziel?

P. Franz Schmidberger: Der Mensch ist zusammengesetzt aus Leib und Seele, dazu ist er ein Gemeinschaftswesen. Folglich bedarf er nicht nur der Gedanken und Worte, sondern auch der Gesten und Handlungen. **Die Kniebeuge** bringt die Realpräsenz zum Ausdruck und unseren Geist der Anbetung; das Kreuzzeichen erinnert uns daran, daß die hl. Messe das Kreuzesopfer ist; **das dreimalige Kreuzzeichen** erinnert uns an den dreifaltigen Gott; das **Zusammenhalten von Daumen und Zeigefinger** nach der Konsekration an die Wahrheit, daß Christus auch im kleinsten Partikel gegenwärtig ist; die verschiedenen Abstufungen der Verneigungen sind Ausdruck unserer Abstufung in der Gottes- und Heiligenverehrung. Die Reduzierung all dieser Gesten ist eine Minderung des Ausdrucks unseres Glaubens und letzten Endes der Fleischwerdung Gottes, der sichtbar unter uns erschienen ist.

Kirchliche Umschau: Die Kalenderreform war ein Thema, mit dem sich viele Päpste beschäftigt haben. Die des II. Vatikanums ist nicht sehr geglückt und hat schon viele „Reparaturen“ erfahren. Ein Kritiker meinte, der Kalender sei eine „Spielwiese der Liturgiewissenschaftler“ gewesen.

P. Franz Schmidberger: **Die dauernden Verlegungen im Kalender** bringen für die Gläubigen Verunsicherung und Verwirrung mit sich. Außerdem ist das liturgische Jahr in das natürliche Sonnenjahr eingeschrieben, während die Natur keinen Drei-Jahres-Zyklus kennt und damit für den neuen Lesezyklus keine Beziehung mehr besteht zwischen Natur und Gnade.

Kirchliche Umschau: Zur Liturgiereform gehören auch die **Reformen der anderen liturgischen Bücher.** Ich denke z.B. an die Abschaffung der Niederen Weihen im neuen Pontifikale oder an die Ersetzung des ehrwürdigen

Römischen Rituale durch das skandalöse neue „Benediktionale“. Andere Stichworte: Die defizitären Taufriten, zweifelhafte Materie bei der Ölweihe oder die in ihren Gebeten veränderte Weihwasser-Segnung. Hinzu kommt die ständige Erfindung vollkommen neuer Riten für alle möglichen Veranstaltungen.

P. Franz Schmidberger: Ich kann Ihnen nur Recht geben. Man kann diese neuen Riten nur ablehnen und zurückweisen. Das Festhalten am alten Missale, Pontifikale und Rituale ist jedem Bischof und Priester heilige Pflicht.

Kirchliche Umschau: **Die Liturgiereform war eine Revolution. Wird sie ihre Kinder fressen?**

P. Franz Schmidberger: Die Entwicklung geht in zwei Richtungen: Einerseits sind da jene, die behaupten, der Niedergang rühre daher, daß die Reform nicht weit genug gegangen sei. **Der Zölibat** müsse fallen, das **Frauenpriestertum** eingeführt werden, der Amtspriester seines falschen Nimbus entkleidet werden. Und da gibt es einen anderen Teil unter dem jungen Klerus – und dieser nimmt eher zu – der allein in der Rückkehr zur überlieferten Liturgie das Heil der Kirche sieht und der älteren Generation vorwirft, diese völlig heruntergewirtschaftet zu haben. Dazu ein Beispiel: Der inzwischen verstorbene frühere Bischof von Regensburg, Manfred Müller, sagte am Ende seines Lebens, sein großer Schmerz sei, daß ein großer Teil des jungen Klerus zur alten Liturgie zurückkehren wolle.

Kirchliche Umschau: Der tyrannische Akt des Verbotes der alten Messe durch Paul VI. wurde durch Papst Benedikt XVI. etwas gemildert.

P. Franz Schmidberger: **Summorum Pontificum vom 7.7.2007** war in der Tat ein Befreiungsschlag für die Kirche, für den wir **Benedikt XVI.** sehr dankbar sein müssen. Allerdings haben die Bischöfe gerade im deutschen Sprachraum alles daran gesetzt, um diese Erneuerung der Seelen und der Kirche zu sabotieren.

Kirchliche Umschau: **Johannes Paul II.** hat nicht verstanden, worum es in dem Streit um die Liturgiereform ging. Das ist kein Vorwurf, sondern eine Selbstaussage gegenüber einem Freund (Robert Spaemann) gewesen. Er sah anscheinend keinen Zusammenhang zwischen Liturgie und der von ihm beklagten Glaubenskrise.

P. Franz Schmidberger: Wer seine philosophische

und theologische Grundlage im **Personalismus anstatt dem Naturrecht** verankert hat, kann den Zusammenhang zwischen Liturgie und Glaubensleben unmöglich verstehen. Und doch bedingen sich beide gegenseitig gemäß der alten Weisheit *lex orandi – lex credendi*, oder ausführlicher von **Pius XII. in Mediator Dei** zitiert: *lex credendi legem statuat supplicandi*, durch das Gesetz des Glaubens soll das Gesetz des Betens bestimmt werden.

Kirchliche Umschau: Das II. Vatikanum sprach noch von „geistlichem Nutzen“ als dem Testfall jedes einzelnen Reformschritts. Warum wurde das schon wenige Jahre durch die ausführenden „Spezialisten“ vergessen?

P. Franz Schmidberger: Weil diese Spezialisten nicht vom Heiligen Geist erfüllte Männer waren, sondern Ideologen, die sich der *nouvelle théologie*, der neuen Theologie eines de *Lubac, Yves Congar, Karl Rahner* und den falschen liturgischen Grundsätzen eines *Lambert Baudouin* verpflichtet wußten. Der federführende *Annibale Bugnini* war eben kein Mann der Kirche.

Kirchliche Umschau: **Sind Sie prinzipiell gegen jede Liturgiereform?** In welchem Kontext müßte eine solche sich entwickeln?

P. Franz Schmidberger: Genausowenig wie unser verehrter Gründer, *Erzbischof Lefebvre*. Aber jede Liturgiereform müßte vom Glaubensgeist, vom missionarischen Eifer und der pastoralen Sorge getragen sein. Sie könnte nur eine homogene Entwicklung und eben keinen Bruch darstellen, wie dies beim *Novus Ordo Missae* der Fall ist.

Kirchliche Umschau: Angesichts der durch **Papst Franziskus** sich verschärfenden Kirchenkrise und der Ängste vieler Gläubigen – Stichwort: Amazonas-Synode – ist guter Rat eigentlich nicht teuer. **Was raten Sie den ratlosen Katholiken?**

P. Franz Schmidberger: Kehren Sie ohne Wenn und Aber und in ausschließlicher Weise zur Teilnahme an der überlieferten Liturgie der Kirche zurück, auch wenn dies Opfer kostet. Gerade ein solches Zeugnis braucht die Kirche und die heutige Welt. Machen Sie aus Ihrem christlichen Leben eine gelebte heilige Messe mit Opferung, Wandlung und Kommunion. **Die Rettung des heiligen Meßopfers in seiner altherwürdigen Form kann nur durch dieses**

persönliche Lebensopfer von Priestern, Ordensleuten und auch christlichen Familien gelingen.

Kirchliche Umschau: Vergelt's Gott für das Gespräch.

Das Interview erschien in der *Kirchlichen Umschau* März 2019. Kostenloses Probeexemplar erhältlich bei: info@kirchliche-umschau.de

Mit Pater **Franz Schmidberger** sprach **Jens Mersch**.

US-Studie: Unterschiede zwischen Meßbesuchern des überlieferten und des neuen Ritus

Geneigter Leser, die folgende Übersicht will mit einiger Zurückhaltung gelesen werden. In der Tat können bei Statistiken nur gleiche Zahlenmengen untereinander verglichen werden; auch wird bei den Neuerern kein Unterschied gemacht zwischen praktizierenden und nicht praktizierenden Christen, während bei den traditionsverbundenen offensichtlich nur praktizierende Katholiken befragt wurden. Trotzdem ist die Zusammenstellung äußerst aussagekräftig und zeigt, wohin die Entwicklung läuft. Wir tragen deshalb keine Bedenken, sie zu veröffentlichen. (Die Redaktion).

<https://katholisches.info/2019/02/27/us-studie-unterschiede-zwischen-messbesuchern-des-ueberlieferten-und-des-neuen-ritus/>

Vergleichende Studie veröffentlicht: Welche Auswirkungen hat die Form des Ritus auf die Gläubigen? (Washington) Eine Erhebung in den USA belegt erstmals auf empirischer Grundlage massive Unterschiede in den religiösen Überzeugungen zwischen katholischen Gläubigen des *Novus Ordo* und jenen der überlieferten Form des Römischen Ritus

In den USA gibt es fast 500 Meßorte, an denen am Sonntag die Heilige Messe in der überlieferten Form zelebriert wird. Tendenz schnell steigend. Erstmals belebt eine vergleichende Studie, daß mit der Form des Römischen Ritus auch ein unterschiedliches Kirchenverständnis

verbunden ist mit weitreichenden Auswirkungen tief in den Alltag hinein. Die Erhebungen unter den Meßbesuchern betreffen Fragen der Moral, des Meßbesuches, der Sakramente, der Kinderzahl und der Spendenbereitschaft.

89 Prozent der Novus-Ordo-Katholiken heißen **künstliche Verhütung** gut, aber lediglich zwei Prozent der Gläubigen des überlieferten Ritus.

Während nur ein Prozent der traditionsverbundenen Katholiken **Abtreibung** gutheißt, sind es 51 Prozent der Novus-Ordo-Gläubigen.

99 Prozent der traditionsverbundenen Katholiken besuchen **jeden Sonntag die Heilige Messe**, aber nur 22 Prozent der Novus-Ordo-Katholiken. Ergebnisse des National Survey: Erhebung unter Meßbesucher im überlieferten Ritus (TLM) und jenen im neuen Ritus (NOM).

Nur 2 Prozent der Katholiken, die den überlieferten Ritus besuchen, sind für die „**Homo-Ehe**“, hingegen 67 Prozent aller US-Amerikaner, die sich selbst als Katholiken bezeichnen.

Das Spendenaufkommen traditionsverbundener Katholiken (im Verhältnis zum Einkommen) ist fünfmal so hoch als aller Katholiken.

Die Geburtenrate unter den Gläubigen der überlieferten Form des Römischen Ritus beträgt 3,6 Kinder gegenüber 2,3 Kindern der Novus Ordo-Gläubigen. Traditionsverbundene Familien sind durchschnittlich also um 60 Prozent größer als Familien des neuen Ritus.

Während 98 Prozent der Vetus-Ordo-Katholiken mindestens einmal im Jahr oder öfter zur **Beichte** gehen, tun dies nur 25 Prozent der Novus-Ordo-Katholiken.

Die Initiative zur vergleichenden Studie ging von Donald Kloster, dem Rektor der St. Mary's Catholic Church von Norwalk in Connecticut aus und wurde von Brian Williams von LiturgyGuy.com aufgegriffen. Für die Erhebung wurden 2018 1.773 Meßbesucher des überlieferten Ritus befragt. Die Werte für die Gläubigen des Novus Ordo stammen vom PEW Research Center und dem Center for Applied Research der Georgetown University. Die Studie schließt eine Lücke, da in den bisherigen Erhebungen nicht zwischen den beiden Gruppen von Katholiken unterschieden wurde. Sie liefert zudem den empirischen Beleg, für die Veränderungen, die von der

sogenannten ordentlichen Form des Römischen Ritus in das gläubige Volk hineingetragen wurden, die auf ein unterschiedliches Kirchenverständnis und eine unterschiedliche Theologie zurückgehen. Text: Giuseppe Nardi.

Warum der Anti-Mißbrauchsgipfel gescheitert ist

Vollständiger Text unter:

<https://katholisches.info/2019/03/07/roberto-de-mattei-das-projekt-des-papstes-scheint-eine-ethnische-ersetzung-der-europaischen-volker-zu-sein/>

*Der bekannte katholische Intellektuelle **Roberto de Mattei** fordert die Kirchenführung auf, aufzuhören, gay friendly zu sein. Sie solle statt dessen wieder souverän handeln. In einem ausführlichen Interview sagt er, warum der Anti-Mißbrauchsgipfel gescheitert ist und warum Papst Franziskus die Kirche auf einen falschen und vor allem einen gefährlichen Weg führt.*

Der Universitätsprofessor für Geschichte ist Vorsitzender der Stiftung Lepanto und Chefredakteur der Monatszeitschrift Radici Cristiane (Christliche Wurzeln). Er gehörte zu den Initiatoren der Protestaktion Acies ordinata, die am 19. Februar in Rom die Teilnehmer des bevorstehenden Anti-Mißbrauchsgipfels im Vatikan aufforderte, die Mauer des Schweigens zu durchbrechen und die wirklichen Ursachen des sexuellen Mißbrauchsskandals durch Kleriker beim Namen zu nennen, nämlich die homosexuellen Neigungen der Täter. Die römische Tageszeitung La Verità veröffentlichte am Montag das Interview mit Prof. de Mattei.

La Verità: Ist der Anti-Mißbrauchsgipfel im Vatikan gescheitert?

Roberto de Mattei: Ich denke schon. Das haben die wichtigsten Medienorgane festgestellt, indem sie von einer schwachen Botschaft sprachen und die Unzufriedenheit der Opfer betonten. Ich meine aber, daß die Erfolglosigkeit andere Gründe hat. Man hat sich auf die Symptome

konzentriert und nicht auf die Ursachen des Übels. Es wurde ein zentraler Punkt vernachlässigt, der bereits im Dossier Viganò aufgezeigt wurde: die Verbreitung der Homosexualität in der Kirche als organisiertes Phänomen.

La Verità: Gibt es eine Homo-Lobby in der Kirche?

Roberto de Mattei: Ja, das scheint mir offenkundig. Der Großteil der Mißbrauchsfälle durch Kleriker betraf männliche Jugendliche und nicht Kinder. Wenn also beim Gipfeltreffen nicht über Homosexualität gesprochen wurde, ist die einzige Erklärung dafür, daß es massiven Druck gab, damit dieses Argument gemieden wird.

La Verità: Äußerer oder innerer Druck auf die Kirche?

Roberto de Mattei: Sowohl äußerer als auch innerer. Die Medien wollen verhindern, daß die Kirche ihre überlieferte Lehre zur Homosexualität bekräftigt.

La Verità: Warum?

Roberto de Mattei: Weil die Pädophilie ein heute von allen weltlichen Staaten anerkanntes Verbrechen ist. **Dieselben Staaten, die Pädophilie verurteilen, fördern aber die Homosexualität.** Das geht soweit, daß sie die Straftat der „Homophobie“ einführen wollen, also ein Verbot, die Homosexualität zu kritisieren.

La Verità: Die Kirche hat also der LGBT-Propaganda nachgegeben?

Roberto de Mattei: Die Kirche sollte ihre prophetische Position einnehmen, eine Herausforderung für die Welt zu sein, indem sie nicht nur verurteilt, was die Welt verurteilt, also den sexuellen Mißbrauch, sondern auch verurteilt, was die Welt nicht verurteilt, also die Homosexualität.

„Man darf das Wort Homosexualität nicht einmal mehr aussprechen“

La Verità: Und der interne Druck?

Roberto de Mattei: Im Klerus gibt es heute eine Atmosphäre des Schweigens und einer Gay-friendly-Komplizenschaft, wie man das zu nennen pflegt. Es scheint, daß das Wort Homosexualität nicht einmal mehr ausgesprochen werden darf. (...) Msgr. Charles Scicluna hat gesagt, daß es nicht legitim sei, die Homosexualität zu verurteilen, weil dieses Wort eine allgemeine Kategorie meint, und über eine „Kategorie“ von Personen dürfe man

nicht verallgemeinern.

La Verità: Darf man hingegen doch?

Roberto de Mattei: Ist die Pädophilie vielleicht keine Kategorie? Oder ist die Pädophilie eine Sünde, die Homosexualität aber keine mehr?

La Verità: Pater Federico Lombardi sprach von „konkreten Maßnahmen“, die am Ende des Gipfeltreffens getroffen würden. Hatte er Unrecht?

Roberto de Mattei: Die angeblichen konkreten Maßnahmen sind eine Berufung auf die WHO, eine Organisation also, die Verhütung, Abtreibung und Sexualerziehung fördert... Es hat mich irritiert, wie der Gipfel sich der Agenda einer internationalen Organisation gefügt hat, die schon immer gegen die Lehren des kirchlichen Lehramtes war.

La Verità: Was hätte der Papst tun sollen?

Roberto de Mattei: Es gibt nichts Konkretes, als sich auf das Moralgesetz der Kirche zu berufen. Das ist keine abstrakte Regel, sondern das Naturrecht, das in das Herz und das Gewissen eines jeden Menschen eingepägt ist. Vor allem aber hat eines beim Gipfel im Vatikan gefehlt: Eine **übernatürliche Sichtweise der heutigen Probleme**, die Raum läßt für Begriffe Gnade, Sünde, Moralgesetz und Naturrecht. Statt dessen fehlen diese Begriffe im Schlußdokument. Deshalb ist das Gipfeltreffen gescheitert. (...) (Einleitung/Übersetzung/Fußnote: Giuseppe Nardi)

*

Ein Kommentar

1. Wie De Mattei klar darlegt, wird **der offensichtliche Zusammenhang der Mißbrauchsfälle mit der Homo-Problematik (80%) von der Synode verschwiegen** („vertuscht“). Man scheut die Auseinandersetzung mit der Homo-Lobby. **Kardinal Schönborn** betreibt diese Annäherung besonders, schließlich ist diese Lobby in der Politik und auch in den Medien in kürzester Zeit ein beachtlicher Machtfaktor geworden. Solange jedoch die Kirche nicht wieder laut und deutlich in diesem Punkt die katholische Morallehre, das Gebot Gottes, verkündet und konsequent handelt, bleibt alles wirkungslos und leeres Gerede.

2. Wie *der emeritierte Papst Benedikt* richtig feststellt, besteht ein **Zusammenhang mit der 68-er Kulturrevolution**. Wäre wohl die 68-er Revolte so wirksam geworden in Kirche und Gesellschaft ohne **die innerkirchliche Wende** während und nach dem Konzil? **Warum wird die Häufigkeit der Mißbrauchsfälle vor dem Konzil nicht mit jener nach dem Konzil verglichen?**

Amerikanische Studien zeigen eindeutig einen steilen Anstieg des Anteils der kirchlichen Mißbrauchsfälle an der Gesamtzahl von 1960 - 1980 auf das 4-5 fache.

Grand Jury Report 2018 (1950 - 2018), John Clay College Reports 1950 - 2003 zusammen mit Audit Report USCCB 2004 - 2017? Warum erwähnte die Synode bzw. der Papst das nicht.

3. Das führt nämlich zur tiefsten Ursache und ist der eigentliche Grund: Schon beim Konzil, noch verstärkt nachher, **trat der Mensch in den Mittelpunkt an Stelle Gottes** – in Philosophie, Dogma und Moral, nicht zuletzt in der Liturgie. **Die Zerstörung des 2.000-jährigen heiligen Meßopfers**, seine Wandlung zur protestantisierten Mahl- und Gemeinschaftsfeier, hat in Kirche und Volk in kürzester Zeit die entscheidende Wende verursacht. Alles Elend in der Kirche heute hat dort seine Wurzeln. Die heilige Messe ist das Herz der Kirche.

Papst Pius X. kämpfte gegen den Modernismus als „Sammelbecken aller Häresien“, **P. Pius XII.** ebenso. Er verurteilte Zielethik und Situationsethik, er nannte den „Volksaltar“ einen Irrtum. Nach dem zweiten Vaticanum ist dies alles eingetreten, im „Gehorsam“ von oben aufgezwungen. Tausende treue Priester sind daran seelisch und auch gesundheitlich zugrunde gegangen, aber auch Millionen andere Seelen haben schweren Schaden erlitten. Widerstand wurde als „Ungehorsam“ verurteilt. Hier liegt wohl die eigentliche Ursache für den beispiellosen Niedergang der Kirche in so kurzer Zeit. Wenn ein Priester nicht mehr aus der Kraft des täglichen Meßopfers leben kann – die protestantisierte Gemeinschaftsfeier ist kein Ersatz! – was kann er dann den Mächten dieser Welt entgegensetzen? Ähnliches gilt für den einfachen Christen. Nur die gemeinsame Hinwendung von Priester und Volk zum HERRN gibt die nötige Kraft, schenkt wahre Gemeinschaft; nicht eine Mahlfeier vis-a-vis oder am runden Tisch. Ist dies

nicht auch in der Ehe so ähnlich?

Eine Besserung der Übelstände in der Kirche (und damit auch in der Gesellschaft) ist nur dort möglich, wo das erkannt wird und die Konsequenzen gezogen werden. Jeder Einzelne kann damit beginnen. Gott wird uns helfen! Maria wird uns beistehen! Wir haben den **hl. Athanasius** mit Bedacht zum Patron unseres Boten gewählt. *Felix Bentz*

Zwei Zeugnisse Brief einer 19jährigen Theologiestudentin

Wie ich erstmals eine Messe im tridentinischen Ritus erlebt habe:

Das Erste, was ich empfand, als ich die Seminaristen, Meßdiener und den Priester in die Kirche einziehen sah, war, daß ich mich wie in einer ganz anderen Welt fühlte. Noch nie zuvor hatte ich bei Geistlichen wie bei Laien solch eine **Ehrfurcht und Würde in ihrem Verhalten vor dem allerheiligsten Altarsakrament** gesehen, wie ich es im levitierten Hochamt bei der Priesterbruderschaft St. Pius X. in Zaitzkofen erleben durfte.

Schon seit einiger Zeit fällt mir immer wieder auf, daß katholische Christen sich in ihren Gotteshäusern benehmen, als sei es ein gewöhnlicher Raum ohne besondere Bedeutung, außer daß die Stille eventuell zum Beten einlade. Auch die Messen bekommen einen dementsprechenden Wert und Charakter. Anstatt aber daß unsere Geistlichen die Initiative ergriffen und Jesus selbst retteten, versuchen viele, die Messen – insofern sie überhaupt noch so genannt werden – möglichst „menschlich“ zu gestalten. Dieser Versuch ist jedoch wie zum Scheitern verurteilt, da die Menschen heutzutage außerhalb der Kirche sowieso viel besseren Zeitvertreib haben und dazu keinen Priester benötigen. Währenddessen aber wird Gott unbeachtet immer mehr aus dem Horizont der (mehr oder weniger) Gläubigen entfernt.

Daher habe ich diese Messe im tridentinischen Ritus als die Form empfunden, die ich in meinem Innern schon lange gesucht habe, aber in den modernen Messen nie in dieser Weise finden konnte. Hier aber wurde mir klar, daß es

für eine Messe nicht ausreicht und ihrem eigentlichen Sinn gar nicht entspricht, eine fröhliche Mahlgemeinschaft zu sein und dafür den Opfercharakter – ihren ursprünglichen Sinn – zu entwerten und zu mißachten.

Nicht nur die Meßordnung, sondern vor allem die daraus entstehende Atmosphäre ließen mich spüren: Hier geht es nicht um ein Erleben meinerseits oder um Formalitäten; sondern **es geht darum, Gott als den einzigen Herrn und König anzubeten und IHM mit dem ganzen Leben zu dienen.** An diesem Ort habe ich eine leise Ahnung davon bekommen, wie unendlich groß Gott doch sein muß und daß ER uns zu einem heiligen Leben ruft; aber gleichzeitig mußte ich daran denken, wie oft ER bei uns in Grund und Boden anthropologisiert wird. Außerdem konnte mir diese traditionelle Form wieder Orientierung geben, wie man sich angemessen in einem Gotteshaus während der heiligen Messe zu verhalten hat.

Vor allem aber ist mir bewußt geworden, **welch entscheidende Stellung und Funktion der Priester hat:** als Stellvertreter Christi ist er die wichtigste Person in der Messe. Erst unter diesem Aspekt wird verständlich, warum nur Priester und Meßdiener den Altarraum – den Raum des Heiligen – betreten dürfen und nicht Gemeindereferenten, Lektoren im Laienstand... Nur der Priester kann die Gnade der Gegenwart Jesu im Meßopfer bewirken! Nur er darf demzufolge auch den heiligen Leib des Herrn austeiln. Es ist für mich jedesmal eine schmerzliche Erfahrung, sehen zu müssen, daß einige Priester sich zur Ruhe setzen und die Hostien durch die Laien austeiln lassen. So weiß das Volk oft schon gar nicht mehr, WAS es überhaupt empfängt.. womöglich ein Stück Brot als Symbol für das Letzte Abendmahl.

Wenn die äußeren Formen der Anbetung wegfallen, werden die Menschen auch nicht mehr nach den inneren Wahrheiten fragen. Es ist meiner Meinung nach dringend notwendig, sich vor dem Heiligen auch DEM-entsprechend zu verhalten!

Ich glaube, **nur wenn sich der Priester voll Vertrauen und Ehrfurcht Gott zuwendet** (und nicht nur den Menschen), **ist auch das Volk imstande, an Gott zu glauben** und sich ihm hinzugeben. So wie ich es erfahren habe, kann der Priester nur nach dem traditionellen Ritus

echter Priester sein und als solcher von den Menschen erkannt werden. *X.Y., Theologiestudentin*



Zeugnis eines 1991 geweihten Priesters über die überlieferte heilige Messe

Das folgende Zeugnis, welches ein Priester, der 1991 geweiht worden ist, über seine erste überlieferte heilige Messe, die er im Juni 1998 feierte, für uns ablegt, faßt die Gemütsbewegungen aller Priester zusammen, die sie entdeckt oder wiederentdeckt haben. Dieses Zeugnis dient uns als Schlußfolgerung: „Diese erste Messe, gleichsam eine zweite Primiz, habe ich am Tage des Beginns der Pilgerfahrt nach Ecône zelebriert. Es war dies eine außergewöhnliche Erfahrung: Gott im Zentrum der heiligen Liturgie, der Geist der Anbetung, die Gegenwart des Geheimnisses, des Sakralen, die Heiligkeit! **Welch geistiger Schatz des Ritus, ausgedrückt in den Worten, Gesten und Zeichen!** Zugleich realisierte ich den kolossalen Unterschied zwischen der katholischen Messe und dem Novus Ordo mit seiner Desakralisierung und Banalität, seinem Verlust an Ehrfurcht und Anbetung der realen Gegenwart unseres Herrn im Allerheiligsten Sakrament, wo alles sich auf die Kommunität, auf das Volk konzentriert. Als ich an den

Priesterweihen in Ecône und in Zaitzkofen teilnahm, habe ich bemerkt, **welchen Schatz man den Katholiken geraubt hat, als man die Messe aller Zeiten abgeschafft hat.** Es war mir vorher unmöglich gewesen, mir vorzustellen, daß sich in der katholischen Liturgie, genannt die tridentinische, eine solche Schönheit findet, eine solche Tiefe, Majestät und Ehrfurcht.“

„Schafft Herzen voll Laster und ihr werdet keine Katholiken mehr haben“ Inge. M. Thürkauf

Zu Beginn dieses Jahres berichtete die internationale Zeitschrift Epoch Times, daß vieles von dem, was heute in den Kirchen gepredigt wird, durch die kommunistische Ideologie beeinflusst ist. Diese Feststellung ist nicht neu. Schon früh erkannte der italienische Philosoph und Mitbegründer der kommunistischen Partei Italiens, **Antonio Gramsci**, (1891-1937), daß Religionen in die revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft hineingezogen werden müssen. Er selbst setzte auf Infiltration und Zerstörung jener Werte, die eine bürgerliche Kultur aufrechterhielten, und das war für ihn das Christentum. Nicht der Kapitalismus sei der **Widersacher der Revolution und der Neuen Weltordnung, sondern die römisch-katholische Kirche.** Dieser Gegner sollte jedoch nicht mit Gewalt, sondern im langen „Marsch durch die Institutionen“ in kleinen Schritten unterwandert werden, um den Glauben nach und nach zersetzen zu können.

Die Zeitschrift „Christian Order“ enthüllte im November 2000 den **Plan einer kommunistischen Untergrabung der katholischen Kirche.** In den 1920/30er Jahren habe die Führung Moskaus dazu weltweite Richtlinien herausgegeben. **Alice von Hildebrand**, die Gattin des katholischen Philosophen Dietrich von Hildebrand, bestätigte dies in einem Interview vom 28. Januar 2016 am Beispiel der hochrangigen Funktionärin **Dr. Bella Dodd**, die nach ihrer Konversion und Aufnahme in die katholische Kirche durch den bekannten amerikanischen **Bischof Fulton Sheen**, in einem öffentlichen Vortrag in Orange/California gestand, in den 1930er Jahren im Auftrag

der kommunistischen Partei der USA elfhundert hervorragend ausgebildete junge Männer – weder gläubig, noch moralisch gefestigt - in die Priesterseminare eingeschleust zu haben, um die Kirche von innen her zu zerstören. Die Idee war, dass diese Männer, einmal geweiht und ordiniert, zu einflussreichen höheren Positionen als Monsignore und Bischöfe aufsteigen sollten. Ihre Aufgabe war, dogmatische und philosophische Zweifel zu streuen. „Es hat fantastisch funktioniert“, kommentiert Alice von Hildebrand. Einige Jahre vor dem II. Vatikanischen Konzil erklärte **Bella Dodd**: "Im Augenblick befinden sie sich an den höchsten Stellen der Kirche", wo sie daran arbeiten, Veränderungen herbeizuführen, um die Wirksamkeit der Kirche gegen den Kommunismus zu schwächen. Sie sagte auch, dass diese Veränderungen so drastisch sein würden, dass die katholische Kirche nicht mehr wiederzuerkennen sei. Es ging also – wie der ehemalige Priester und Ehrenkanoniker **Paul Antoine Étienne Roca** (1830-1893) schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts prophezeite - nicht mehr um die Vernichtung der Kirche, „sondern man sucht sie zu benützen, indem man in sie eindringt“ (siehe Bischof **Dr. Rudolf Graber** „Athanasius und die Kirche unserer Zeit“, Fe-Verlag, Kißlegg).

Frau **Bella Dodd** machte auch vor dem „House on UnAmerican Activities Committee“ weitere umfangreiche Aussagen über **die kommunistische Infiltration nicht nur in Priesterseminaren**, sondern auch in politischen Parteien und Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten. In einem Referat an der Fordham University beschrieb sie das künftige Chaos in der Kirche. Der Vortrag wurde von einem Mönch besucht, dessen Zusammenfassung in einem ordenseigenen Organ publiziert wurde. Er habe dieser Frau vier Stunden mit steigender Bestürzung zugehört. Schritt für Schritt entfaltete sie den Kampfplan der kommunistischen Zersetzung. Das Ziel war, mit der Förderung einer Pseudo-Religion etwas zu schaffen, das lediglich noch Ähnlichkeit mit dem katholischen Glauben haben könnte.

Daß die Infiltration sich nicht nur auf die Vereinigten Staaten beschränkt hat, sondern **auch in Europa** in die Priesterseminare eingedrungen ist, zeigt die Geschichte des heutigen Arztes und Familienvaters, **Jean-Pierre Dickès. In**

seinem Buch „Die Verwundung“ schildert er die Übernahme des renommierten französischen Seminars Saint-Sulpice in Issy-les-Moulineaux nahe Paris durch eine sogenannte „pressure group“. Dickès trat am 17. Oktober 1965, zusammen mit 78 Seminaristen in das Seminar ein. Dieses war, wie er dreißig Jahre später schreibt, ein Hafen des Friedens, und die Stille bot Raum für Gebet und innere Sammlung. Die Heilige Messe wurde noch in Latein gelesen, ebenso das Brevier. Zum liturgischen Rahmen und zur Spiritualität gehörten die Pflege des gregorianischen Gesangs, sowie die Anbetung bei ausgesetztem Allerheiligsten und der Rosenkranz.

Jean-Pierre Dickès, der sich bei seiner Schilderung auf seine Tagebuchaufzeichnungen stützen konnte, erlebte in den folgenden Wochen und Monaten die völlige Umwälzung des Seminars und damit auch seiner Berufung. Anfang November trat eine Gruppe von ungefähr 30 Seminaristen ins erste Studienjahr der Philosophie ein. Die meisten waren Arbeiter, sogenannte Spätberufene. Sie hatten sich schon in katholischen, aber auch in gewerkschaftlichen und politischen Organisationen engagiert und waren nun entschlossen, Arbeiterpriester zu werden, obwohl dieses Experiment schon längere Zeit offiziell als beendet galt. In kurzer Zeit bildeten sie innerhalb des Seminars diverse Gruppen und organisierten Versammlungen mit dem Ziel, das Seminar ihren Vorstellungen anzupassen. Die Agitation der Gruppe war nicht ohne Erfolg. Bald hatten sie aufgeräumt mit der scholastischen Methode in der Philosophie, mit der Autorität der Väter und dem kirchlichen Lehramt. Alles sollte nun in das Ermessen des Einzelnen gestellt werden: das Gebet, die Liturgie, die Disziplin. Auf der Tagesordnung stand vor allem das Infragestellen der Ordnung und der Gegebenheit eines Priesterseminars.

Fast ohne Schwierigkeiten und praktisch ohne Widerstand wurde eine dreihundertjährige Institution vom Sockel gestürzt. Einige Wochen nachdem Paul VI. am 8. Dezember 1965 das II. Vatikanische Konzil beendet hatte, war von der einst renommierten Stätte der priesterlichen Bildung und Spiritualität St. Sulpice kaum mehr etwas vorhanden. Übrig blieb lediglich noch der diffuse Bezug auf den „Geist des Konzils“. Das Resultat war, daß weder die Priester noch die Bischöfe den Sinn ihres Auftrags mehr

erkannten. Sie begannen, sich selbst in Frage zu stellen und an der Institution, der sie zu dienen gelobt hatten, zu zweifeln. Dickès resümiert: **„Eintausendneunhundert Jahre Kirchengeschichte wurde im Seminar in acht Monaten ausradiert.“**

Die Keime für die Infiltration wurden schon früh gelegt. In der Folge der Aufklärung, die als ein entscheidender Schritt zur Zersetzung der katholischen Kirche betrachtet werden kann, sehen wir die Pläne verschiedener Gruppen und Wortführer im 19. Jahrhundert, wobei der schon erwähnte **Exkanonikus Roca** einen ausschlaggebenden Einfluß nahm. Er sprach damals schon von **einer neuen Kirche**, „die vom Sozialismus Jesu und der Apostel beeinflusst“ sein würde und wohl „nichts mehr von der scholastischen Lehre und von der Urform der früheren Kirche wird bewahren können“. Dennoch würde sie „von Rom die Weihe und die kanonische Jurisdiktion empfangen“. Seine „Prophetien“ in Bezug auf das Priestertum verdienen gerade heute besonderer Beachtung. Darin finden sich schon all jene Grundgedanken und Begriffe, die heute die Kirche einer kaum mehr zu tragenden Belastungsprobe aussetzen. Unverhohlen verkünden sie, was seit einigen Jahrzehnten zum großen Teil unser kirchliches Leben bestimmt. Aus den Schriften Rocas läßt sich mühelos erkennen, **daß die Kirche ihres übernatürlichen Charakters beraubt werden soll, um sie mit der Welt zu verbinden**, „das konfessionelle Nebeneinander“ soll zu einem „ökumenischen Ineinander“ werden, wobei der Begriff „der alleinseligmachenden Kirche“ aus dem Sprachschatz verschwinden soll. Großzügigerweise will man der Kirche „noch einmal eine Chance“ anbieten, wenn sie sich in die anderen Religionen einreihet. Als Bedingung für diese „Chance“ wird die **Entpriesterlichung der Kirche gefordert zu Gunsten einer Laienkirche**, wobei das Nebeneinander von zölibatären und verheirateten Priestern als Übergangsform zu verstehen sei. Seine Äußerung trifft ins Mark, wenn er schreibt, daß „die neue Kirche, die vielleicht nichts mehr von der scholastischen Lehre und von der Urform der früheren Kirche wird bewahren können, nichtsdestoweniger von Rom die Weihe und die kanonische Jurisdiktion empfangen wird.“

Auch andere Angaben aus den Werken dieses ehemaligen Priesters beleuchten grell unsere gegenwärtige

Krise, wenn er im Blick auf eine zukünftige Veränderung der Kirche glaubt, „daß **der göttliche Kult**, so wie ihn die Liturgie, das Zeremoniell, das Ritual und die Vorschriften der römischen Kirche regeln, demnächst auf einem ökumenischen Konzil (sic!) **eine Umwandlung** erfahren wird.“ Roca wußte auch die Zukunft des Papsttums näher zu beschreiben: „*Das Papsttum wird fallen*“, erklärt er, „es wird sterben unter dem geheiligten Messer, das die Väter des letzten Konzils schmieden werden“ (Rudolf Graber 36).

In einer Instruktion von 1819 lesen wir exakte Anweisungen wie in den Kollegien, Gymnasien, in den Universitäten, in Seminaren und in den Klöstern, die Revolution vorangetrieben werden kann: „Schmeichelt allen Leidenschaften, den schlechtesten ebenso wie den hochherzigsten...popularisieren wir das Laster in den Massen. Was nur immer sie mit den fünf Sinnen erstreben, das soll seine Befriedigung finden...**Schafft Herzen voll Laster und ihr werdet keine Katholiken mehr haben...Laßt das Greisenalter und das reifere Alter beiseite; geht zur Jugend und wenn es möglich ist zu den Kindern**“ (42).

Wir erhitzen uns über den moralischen Verfall der Gesellschaft und die Verweltlichung im Klerus und sind voll Entsetzen über die nicht nachlassenden Meldungen sexueller Übergriffe von Priestern auf Jugendliche. Und nun überrascht uns **Papst Franziskus** bei seinem Rückflug von den Vereinigten Arabischen Emiraten nach Rom Anfang Februar 2019 mit einer Erklärung, daß alle Religionen „von Gott gewollt“ seien und rechtfertigte diese Aussage damit, „daß seine Theorien auf „der Linie des interreligiösen Dialogs des Zweiten Vatikanischen Konzils“ lägen. Damit erfüllten sich die Voraussagen Rocas für eine neue Kirche auf eklatante Weise. Die kommunistische Infiltration benötigte im Grunde keine neuen Ideen, sie mußte sich nur an die Vorgaben halten, die ihr von den Feinden innerhalb der Kirche zugetragen wurden.

„Russland wird seine Irrtümer über die ganze Welt verbreiten.“ Diese Warnung der Gottesmutter ist heute in Gesellschaft und Kirche tragische Wirklichkeit geworden.

„IST EINER KRANK UNTER EUCH...“

Bei der mangelhaften Kenntnis der Lehre der Kirche über die Sakramente tut eine nähere Erklärung not. Am meisten von ihnen ist das Sakrament der Letzten Ölung in die Vergessenheit geraten. Und doch hat sie etwas zu tun mit dem wichtigsten Augenblick unseres Lebens, der über das endgültige Schicksal der Seele entscheidet. „Weil aber mit dem Sakramente der Letzten Ölung das Andenken an jenen letzten Tag notwendig verbunden ist“, ermahnt der Katechismus von Trient die Pfarrer, „so wird leicht eingesehen, dass man häufig davon handeln muss.“ In der letzten Nummer des „St. Athanasius Bote“ wurde bereits auf die geistige Bedeutung dieses Sakramentes hingewiesen, das die Glieder des mystischen Leibes Christi mit dem Haupt vereinigt. Nun sollen anhand des genannten Katechismus auch einige katechetische Fragen beantwortet werden, um dieses Thema zu ergänzen.

Wie jedes Sakrament, so wurde auch die Letzte Ölung durch Christus eingesetzt, auch wenn das nicht ganz eindeutig aus der Heiligen Schrift hervorgeht. Die Kirchenväter sehen jedoch dieses Sakrament in der Sendung der Jünger angedeutet. „Sie gingen hinaus und predigten, dass man Busse tun solle; und sie trieben viele Teufel aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie“ (Mark 6,12). Obwohl das noch kein Sakrament war, halten dies die Kirchenväter für mehr als bloß eine natürliche Wirkung; vielmehr sehen sie darin ein Muster der künftigen sakramentalen Salbung zur Erhaltung der Seelenkräfte. **Der heilige Jakobus** hat sie also nicht erfunden, sondern nur promulgiert. Die Verse 14 und 15 des 5. Kapitels seines Briefes liefern uns sehr viel Wissen über dieses Sakrament – wir finden darin sowohl dessen Empfänger, wie auch den Spender, die Materie, Form und Wirkung bezeichnet.

„IST EINER KRANK UNTER EUCH“ Auch wenn wir alle der geistlichen Heilung bedürfen, darf die Krankensalbung, wie es der Name besagt, **nur denjenigen gespendet werden, die so schwer krank sind**, dass man „befürchten muss, es möchte ihr letzter Lebenstag bevorstehen“. Ausgeschlossen sind also alle, die am Leib gesund sind, mag ihnen auch der Tod tatsächlich drohen, wie

es z.B. der Fall der Soldaten vor einer Schlacht ist. Umso weniger berechtigt zum Empfang der Letzten Ölung das bloße vorgerückte Alter, soweit keine schwere Krankheit damit verbunden ist. Ebenfalls ausgenommen sind davon alle, die den Vernunftgebrauch nie gehabt hatten: kleine Kinder und Geistesgestörte. Der Grund dafür ist, dass bei ihnen keine Wunden der persönlichen Sünden sich befinden können, die geheilt werden müssten.

„SO RUFE ER DIE ÄLTESTEN DER GEMEINDE ZU SICH“ Mit dem Wort „Älteste“ ist nicht das physiologische Alter oder ein Vorrang im Volk gemeint, sondern eine **priesterliche Würde, die durch Handauflegung eines Bischofs** erteilt wird und die Gewalt zur Sakramentspendung verleiht. Damit ist klar die moderne Praxis zu verwerfen, welche die Spendung der Letzten Ölung den Diakonen oder sogar den Laien anvertraut. Zur erlaubten Spendung wird auch die **Jurisdiktion** verlangt, d.h. ein Auftrag, welcher entweder aus dem Amt stammt (wie zum Beispiel bei einem Bischof oder Pfarrer) oder durch die Delegation übertragen wird.

„UND SIE SOLLEN ÜBER IHN BETEN UND IHN MIT ÖL SALBEN IM NAMEN DES HERRN“ Wie jedes Sakrament, so besteht auch die Krankensalbung aus einer **Materie und einer Form**. Diese Elemente zusammen mit einer richtigen Intention bilden das Wesen des Sakramentes, deshalb ist es nicht gleichgültig, was man dazu verwendet. Für eine gültige Materie gilt nur reines Olivenöl, das zuvor von einem Bischof oder bevollmächtigten Priester geweiht wurde. Zu der Materie muss die gültige Form hinzukommen, welche nach dem Rituale Romanum lautet: „Per istam sanctam unctionem indulgeat tibi Dominus, quidquid deliquisti. Amen.“ Diese Formel mit der Stirnsalbung ist ausreichend für den Notfall; wenn es aber möglich ist, werden auch die einzelnen Sinne gesalbt.

„UND DAS GEBET DES GLAUBENS WIRD DEN KRANKEN RETTEN, UND DER HERR WIRD IHN AUFRICHTEN; UND WENN ER SÜNDEN BEGANGEN HAT, WIRD IHM VERGEBEN WERDEN.“ Jedes Sakrament ist ein sichtbares Zeichen einer unsichtbaren Gnade und ist mit einer eigenen Wirkung verbunden. Im Fall der Letzten Ölung wird die Gnade erteilt, die die Seele von den lässlichen Sünden und ihren Überbleibseln oder Folgen

befreit. Weiter wird der Kranke von der übermäßigen Sorge und Angst vor dem Tod befreit und mit frommer und heiliger Freude erfüllt. Das stellt eine mächtige Waffe gegen die Angriffe des Teufels dar, der besonders im Augenblick des Todes um die Seele ringt. Nicht zuletzt bringt oft die Letzte Ölung auch dem Leib die Gesundheit wieder, falls dies dem Kranken zum Heil gereicht. Daher darf man **den Empfang dieses Sakramentes nicht auf den letzten Augenblick verschieben**, wo jede Hoffnung auf eine Genesung menschlich gesehen aufzugeben ist.

Aus dem Gesagten folgt, dass man die Kostbarkeit, die der Kirche im Sakrament der Letzten Ölung anvertraut wurde, nicht hoch genug schätzen kann. Möge sie ihre Hochachtung wieder erlangen, wie es schon das Konzil von Trient gewünscht hat! Mögen die Gläubigen dazu bewegt werden, statt sie zu befürchten „Gott ewigen Dank zu sagen, der, wie er durch das Sakrament der Taufe uns den Zugang zum wahren Leben erschlossen, so auch das Sakrament der Letzten Ölung eingesetzt hat, damit wir bei unserem Hinscheiden aus diesem sterblichen Leben einen gebetteren Weg zum Himmel haben.“ *P. Bartosz Tokarski*

40 Jahre Aktion Leben e.V.

„Zum Schutz des menschlichen Lebens von der Befruchtung bis zum natürlichen Tod“. Dieser Leitsatz prägt bis heute die tägliche Arbeit der Aktion Leben e.V., die der Vorsitzende **Walter Ramm** 1979 in Abtsteinach im Odenwald mit gerade einmal einer Handvoll Mitstreiter gründete. Der damalige Gründungsgedanke fußt auf der Errichtung der ersten Abtreibungsklinik Deutschlands von Dr. Zwick in Lindenfels (i.Odw.).

Seitdem konnten viele ungeborene Kinder vor einer vorgeburtlichen Tötung durch Abtreibung gerettet werden. Neben der Information über das Wesen der Abtreibung lag das Hauptaugenmerk schon damals auf der Prävention. Bis heute hat sich daran nichts geändert, im Gegenteil.

Seit 40 Jahren bereits hat die Aktion Leben e.V. es sich zu einer ihrer Hauptaufgaben gemacht, Mädchen und Frauen vor einer Abtreibung zu bewahren, die Gesellschaft

für das Thema zu sensibilisieren und dadurch präventiv zu wirken, u.a. durch Vorträge in Schulen, Firm- und Konfirmandengruppen, bei Frauenfrühstücken, in Kirchengemeinden usw.

In den letzten Jahren und Jahrzehnten konnten mehr als 40 000 Mitglieder überwiegend in Deutschland gewonnen werden, denen dieses Unrecht der Abtreibung genauso am Herzen liegt und die den ausschließlich von Spenden finanzierten Lebensrechtsverein finanziell oder durch aktive Mithilfe bei der Arbeit für das Ungeborene unterstützen.

Die Aktion Leben e.V. ist zwar überkonfessionell, argumentiert aber christlich/katholisch, denn die Frage der **Schuld nach einer Abtreibung** ist nur dadurch zu bewältigen, dass der Mensch seine Versöhnung mit Gott findet.

Das Argument, das wir leider immer wieder von Abtreibungsbefürwortern hören: „Wir wollen selbst entscheiden, ob wir das Kind behalten oder nicht!“ können wir nicht akzeptieren, denn die Entscheidung zugunsten des Kindes wurde ja bereits mit der Zeugung gefällt – es lebt ja bereits, so Walter Ramm.

Von Gegnern wird die Aktion Leben e.V. oft als radikal bezeichnet, der Verein selbst sieht sich aber als konsequent. Dabei beruft er sich auf das 5. Gebot („Du sollst nicht töten“), das keine Ausnahmen zulässt.

Bereits seit über 10 Jahren schon gehen fast täglich verstärkt Hilferufe durch von Abtreibung betroffene Frauen, Männer und Angehörige bei der Aktion Leben e.V. ein. Aufgrund des großen Leids und der hohen Nachfrage hat sich der Verein nun auch verstärkt zur Aufgabe gemacht, diesen Betroffenen durch professionell geschulte Kräfte sowie einen Priester in der hauseigenen Geschäftsstelle Hilfe anzubieten.

Hierfür wird die ehemalige Gaststätte, in der sich der Vereinssitz befindet, als Begegnungsstätte gestaltet, in der ab 2020 regelmäßig Einkehrwochenenden, Trauerkurse und Einzelbegleitungen stattfinden werden.

Die Arbeit der Aktion Leben e.V. ist also noch lange nicht beendet. (TB) *Kontaktadresse: Aktion Leben e.V. D-69469 Weinheim - Oberflockenbach*

Hinweis: Die „Aktion-Leben“ in Deutschland hat

nicht das geringste mit dem gleichnamigen Verein in Österreich zu tun; während sich der deutsche Verein im Sinne echter christlicher Nächstenliebe um den Lebensschutz von der Zeugung bis zum Tod kümmert, hat sich der österreichische Verein von der kirchlichen Lehre und den Zielen des Lebensschutzes weit entfernt. Im Internet sind äußerst wichtige Dokumente zum Thema Lebensschutz (Abtreibung, Bioethik, Euthanasie, Organspende usw.) hinterlegt, siehe <http://www.aktion-leben.de/>

Ein Brief an Greta und all die anderen jungen Leute, die sich so sehr um die Zukunft sorgen

Von Franz Kronbeck

Dem Vorbild der 16-jährigen Greta Thunberg folgend schwänzen weltweit in verschiedenen Ländern immer mehr Schulkinder die Schule, um am Freitag während der Unterrichtszeit auf die Straße zu gehen und für das Klima zu protestieren – in Deutschland unterstützten sogar der Bundespräsident und die Bundeskanzlerin die Kinder dabei, den Rechtsbruch für die gute Sache nach dem Vorbild der maoistischen Kulturrevolution einzuüben...

Liebe Greta und all ihr anderen!

Es ist wahr, **die Welt, wie wir sie euch überlassen haben, ist wirklich nicht im besten Zustand!** Die Umwelt ist verschmutzt, überall auf der Welt gibt es Krieg, Naturkatastrophen, Armut, Krankheit und Elend. Aber glaubt mir, so war die Welt schon, als wir jung waren. Und als unsere Eltern, also eure Großeltern, jung waren, war sie auch nicht viel anders.

Und dennoch muß ich euch Recht geben: Es ist zu wenig, was wir tun für die künftige Welt und die kommenden Generationen. Wir haben zwar Katalysatoren in unsere Autos eingebaut, trennen Müll, tanken bleifreies Benzin, haben Energiesparlampen, dämmen unsere Häuser mit Plastik, bis sie ersticken, und wir haben auch schon damit angefangen, die Atomkraftwerke abzuschalten. Und wir ernähren uns bewußt, recyceln den Abfall, kaufen „Bio“ und „Fair Trade“ und wer weiß, was noch alles. Und dennoch: **Es ist zu wenig, viel zu wenig!** Was ihr ererbt habt, ist ein Leben, das

scheinbar sinnlos ist. **Wir haben die wichtigste aller Ressourcen, die es gibt, sinnlos verschleudert: den Sinn im Leben.**

Wir haben euch eine Welt hinterlassen, die nicht mehr lebenswert erscheint. Schon in einem Alter, in dem ihr nichts dringender bräuchtet, als eine Mutter, die den ganzen Tag nur für euch da ist, in einem Alter, wo eure Seele und euer Geist erst geformt werden, **entreißen wir euch euren Müttern**, und geben euch in einen Kinderhort, wo eure Seele fast zu Stein wird – würde man das einem Hund oder einer Katze antun, würde das die Tierschutzbehörde zu verhindern suchen. Und dann wachst ihr auf, isoliert und verzweifelt, aufgezogen von einer Mutter, die selbst im Stich gelassen wurde. Ja, ihr hättet durchaus ein Recht darauf, in Sicherheit und Geborgenheit, in einer Familie mit Vater und Mutter und vielen Geschwistern aufzuwachsen, genau so wie ihr das Recht habt, eine saubere Luft zu atmen; aber wir haben in den Dingen, die wirklich wichtig sind, versagt.

Ihr sorgt euch um eure Zukunft – **aber wie sieht eure Gegenwart aus?** Ihr verbringt inzwischen den größten Teil des Tages vor dem Computer und dem Fernseher. **Ständig seid ihr auf der Flucht in eine Scheinwelt**, die von euch zehrt, anstatt euch zu beschenken. Wenn ihr auf eure Smartphones, auf die Tablets, Spielekonsolen und vor allem auf das Fernsehen verzichten würdet, würdet ihr bald erkennen, wie lebenswert und schön die Welt sein kann – eine ganz große Freiheit wartet auf euch, schon nach 2 oder 3 Wochen. Als wir Kinder waren, gab es all das, ohne das ihr meint, nicht mehr leben zu können, noch gar nicht, und doch waren wir glücklicher. Zugegeben: wir hatten einen Vater und eine Mutter, die uns so genommen haben, wie wir waren. Man hat nicht ständig versucht, uns umzuerziehen.

Und dann ist da noch etwas, das für eure Zukunft noch viel wichtiger ist, als die Klimaerwärmung (wenn es sie denn wirklich gibt – was übrigens bei den echten Wissenschaftlern wesentlich mehr umstritten ist, als bei euren Schullehrern): **die Zerstörung des Bildungswesens.** Die Schule war immer anstrengend, aber sie war nur halbtags, und sie war vor allem interessant. Wenn einer ein bißchen Interesse hatte an der Welt – was konnte er nicht alles lernen! Einst hatten wir mit das beste Schulsystem der Welt;

von 10 Nobelpreisträgern wurden einst 6 oder 7 an unseren Schulen und Universitäten ausgebildet. Meint ihr etwa, ihr würdet heute noch eine echte Bildung bekommen, eine, die euch lebensstüchtig macht? Nein, das ist nur selten der Fall, denn **heute ist die Schule zu einer Stätte der ideologischen Umerziehung geworden.** Bestes Beispiel: der sogenannte Sexualkundeunterricht. Man erzählt euch, daß die menschliche Sexualität nur ein Naturtrieb sei, daß es da zwischen Mann und Frau nicht mehr gäbe, als zwischen den Tieren auch. Man leitet euch in einem Alter, wo wir noch mit Lego spielten, dazu an, alle möglichen Perversionen auszuprobieren, und vergräbt so das Geheimnis der Liebe unter einem Berg von Schmutz und Abartigkeiten. So kommt ihr, wenn ihr einmal in dem Alter seid, wo es darum ginge, den Mann oder die Frau für das Leben (für das ganze!) zu finden, und eine Familie zu gründen, nicht einmal mehr auf die Idee, jener Sehnsucht, die ihr tief im Herzen tragt, zu folgen. **Sie verschließen euch die größte Quelle des Glückes, und nennen es sexuelle Befreiung.** Und mit vielen anderen Dingen ist es genau so: Eine echte Bildung (des Geistes und des Herzens!), wie sie für eure Zukunft wichtig wäre, wird euch nicht mehr vermittelt. Sagt das einmal euren Lehrern, wenn sie euch wieder dazu verleiten wollen, den Unterricht zu schwänzen, und eure Zukunftsaussichten für ihre kurzfristigen parteipolitischen Ziele zu vergeuden.

Euer Verdacht ist schon der richtige: Wir haben euch die Lebensgrundlagen genommen. Aber wir haben das nicht aus Bosheit getan. Tatsächlich sind auch wir schon jenen Seelenräubern auf den Leim gegangen, die uns damals weis gemacht haben, wir müßten gegen Mittelstreckenraketen und Atomkraft auf die Straße gehen, um uns im selben Moment **hinterrücks die Grundlagen unseres (und eures!) Lebensglückes zu nehmen:** die Familie, die alten Werte, Traditionen und Tugenden, und nicht zuletzt auch den Glauben an Gott. Wie naiv wir doch waren – vor allem jene, die so stolz waren auf ihre ach so kritische Haltung und auf ihr gesellschaftspolitisches Engagement! Gebt acht, daß euch nicht dasselbe passiert, denn die Seelenmörder gehen auch heute noch um – es sind die Ideologien, und diese werden allesamt geboren aus der Nichtannahme der

Wahrheit.

Die Generation unserer Großväter und Väter träumte von sozialer Gerechtigkeit, und als die Bomben zweier Weltkriege sie aus ihrem Schlaf aufgeweckt hatten, war halb Europa einer grausamen sozialistischen Diktatur unterworfen. Unsere Väter und auch wir träumten vom Weltfrieden, und diejenigen, die nun langsam aufwachen, stellen fest, **wie ein nie zuvor da gewesener Krieg die Familie zerstört hat**. Ihr sorgt euch nun um das Welt-Klima, und ich fürchte, daß ihr auf das nicht achtet, was wirklich bedroht ist, auf eure Herzen. Sie wollen euch das Herz stehlen, sie wollen alle Arten von Unreinheit darin einpflanzen, damit ihr lernt, alles, was wahrhaftig und edel ist, zu hassen, um euch zu Feinden eurer selbst zu machen, zu Robotern ihrer Ideologie, zu Fanatikern ihrer weltweiten politischen Projekte. Ist es nicht seltsam? Während die Träume immer universeller werden, werden die Katastrophen immer persönlicher.

Wenn ihr also an die Weltrettung denkt, **dann fangt dabei am besten bei euch selbst an**, denn da ist die Wirkung am größten und am nachhaltigsten! Ein Auge, das unrein ist, wird in der ganzen Welt nichts Schönes finden. Und ein Herz, in dem keine Tugenden sind, kann zwar ein wenig Spaß haben, aber auf lange Sicht kann es nur Unglück hervorbringen. Hört nicht auf, nach der Wahrheit zu suchen, gerade dann nicht, wenn man euch eine Antwort vorgibt, die nur allzu bequem ist und die eurem Ego schmeichelt. Und vor allem: **Laßt euch den Glauben nicht nehmen und auch nicht die Hoffnung, denn ohne das Übernatürliche geht die Natur zugrunde – ganz von selbst.**

Wahre Brüderlichkeit gibt es nur in Jesus Christus

Kommuniqué des Generaloberen der Priesterbruderschaft St. Pius X.

Am 4. Februar 2019 unterzeichnete Papst Franziskus mit dem Großimam der Kairoer Moschee ein Dokument der Brüderlichkeit aller Menschen für Weltfrieden und Zusammenleben.

Ein ökumenischer Christus kann nicht der wahre Christus sein. Seit mehr als fünfzig Jahren hören die moderne Ökumene und der interreligiöse Dialog nicht auf, der Welt einen verminderten, unkenntlichen und entstellten Christus zu präsentieren.

Das Wort Gottes, der einzige Sohn des Vaters, die ungeschaffene und ewige Weisheit ist Mensch geworden; angesichts dieser historischen Tatsache kann niemand gleichgültig bleiben: **"Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut"** (Mt 12,30). Durch die Tatsache der Menschwerdung wurde Christus zum Hohenpriester des neuen und einzigen Bundes und zum Lehrer, der uns die Wahrheit verkündet; er wurde zum König der Herzen und Gesellschaften und zum "Erstgeborenen einer großen Zahl von Brüdern" (Römer 8,29). **Wahre Brüderlichkeit gibt es also nur in Jesus Christus und nur in ihm allein:** *"Denn es gibt unter dem Himmel keinen anderen Namen, der den Menschen gegeben ist, durch den wir gerettet werden sollen"* (Apg 4,12).

Es ist eine Glaubenswahrheit, **dass Christus der König aller Menschen** ist und dass er sie in seiner Kirche, seiner einzigen Braut, seinem einen mystischen Leib, zusammenführen will. Das Königreich, das er errichtet, ist ein Reich der Wahrheit und Gnade, der Heiligkeit, der Gerechtigkeit und der Liebe, und somit friedlich. Es kann keinen wahren Frieden ohne Unseren Herrn Jesus Christus geben. Es ist daher unmöglich, Frieden außerhalb der Herrschaft Christi und der von ihm gegründeten Religion zu finden. Diese Wahrheit zu vergessen bedeutet auf Sand zu bauen, und Christus selbst warnt uns, dass ein solches Vorhaben dem Untergang geweiht ist (vgl. Mt 7,26-27).

Das von **Papst Franziskus** und dem **Großen Imam von Al-Azhar** unterzeichnete Dokument der Brüderlichkeit aller Menschen für Weltfrieden und Zusammenleben ist nur ein **auf Sand gebautes Haus**. Es ist darüber hinaus eine Gottlosigkeit, die Gottes erstes Gebot verachtet, und die die Weisheit Gottes, in Jesus Christus Mensch geworden und für uns am Kreuz gestorben, sagen lässt, dass "der Pluralismus und die Vielfalt der Religionen" "ein weiser göttlicher Wille" sei.

Solche Aussagen stehen im Widerspruch zu dem

Dogma, dass die katholische Religion die einzig wahre Religion ist (vgl. Syllabus, These 21). Wenn es sich um ein Dogma handelt, so bezeichnet man das, was ihm entgegensteht, als Häresie. Gott kann sich nicht selbst widersprechen.

In der Nachfolge des hl. Paulus und unseres verehrten Gründers, Erzbischof Marcel Lefebvre, sowie unter dem Schutz der allerseligsten Jungfrau Maria, der Königin des Friedens, werden wir den katholischen Glauben, den wir empfangen haben (vgl. 1 Kor 11,23), weitergeben und uns mit aller Kraft einsetzen für die Erlösung der Seelen und der Nationen, indem wir den wahren Glauben und die wahre Religion predigen.

„Geht hin und lehrt alle Völker, tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe.“ (Mt 28, 19-20). „Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet werden; wer nicht glaubt, wird verdammt werden.“ (Mk 16, 16).

Pater Davide Pagliarani, Generaloberer, Mgr. Alfonso de Galarreta, Erster Assistent, Pater Christian Bouchacourt, Zweiter Assistent am 24. Februar 2019

Am Anfang – Wie begann das Leben auf der Erde?

Die meisten von uns haben während ihrer Schulzeit die Schöpfungsgeschichte kennengelernt, die besagt, daß Gott alles, was ist, erschaffen hat. Seine lebendigen Geschöpfe wie Pflanzen, Tiere und der Mensch wurden von ihm sofort in ihrer vollständigen Gestalt ins Dasein gerufen. Während der folgenden Schuljahre lernten wir dann gegensätzliche Sichtweisen kennen, die uns, wenn wir ehrlich sind, glaubhafter schienen als die zuerst gehörte Geschichte.

Was aber passiert mit dieser These, wenn sie von Wissenschaftlern ganz genau unter die Lupe genommen wird? Davon erzählt der Film „Am Anfang“. In ihm kommen verschiedene Wissenschaftler zu Wort und erläutern, auch für den Laien verständlich, alle Theorien zur Entstehung des Lebens auf unserem Planeten. (Rezension: Dieter Buchart) DVD, 47 min. Spielzeit, 14,95 EUR

Wir möchten besonders auf einen Artikel von **Franz Kronbeck** hinweisen, der eine ausführliche Analyse der theologischen Hintergründe der heutigen Glaubenskrise zum Thema hat: **"Die 'Irrtümer Rußlands' – wandelt sich das Christentum in eine (neo-) kommunistische Ideologie?"** - in der Juli/August-Nummer von "Theologisches". (Bezug: e-mail: theologisches@novaetvetera.de oder FAX: 0228 - 676209).

Vom 08. bis 11. August 2019 tagt wieder die **21. Schönenberger Sommerakademie. Thema: Christen des Ostens und ihre Liturgien.** Alle Interessierten sind herzlichst eingeladen! Leitung: Dr. Heinz-Lothar und Raphaela Barth, Heerstr. 67, 53111 Bonn, Tel: (0228) 636220 (nur bei Fragen). E-Mail: Dr.Heinz-Lothar.Barth@t-online.de Siehe auch die Homepage: www.aquinas.de

Buchbestellung bei Sarto:

D: Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH, Dr.-Jaufmann-Str.3, D-86399 Bobingen:
Fax: 08234/95972-20; **E-Mail:** info@sarto.de

Ö; CH: Niederlassung Österreich: Schloß Jaidhof, A-3542 Jaidhof, Tel.: (+43)02716/651565; Fax: 02716/651520;
E-Mail: info@sartoverlag.at

Adressen für St. Athanasius Bote:

D, CH - IKC, Postfach 1230, D-84043 Mainburg
st.athanasius@gmx.de,

Ö - Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz, A-4786 Brunenthal, Bräustraße 3, Tel/Fax: +43(0)7712/2455 (auch für D + CH)

Liebe Leser!

Für diesmal nur eines: Wer Gott finden will, muß die Stille suchen und darf das Kreuz nicht fliehen. Wer wahre Gemeinschaft mit Menschen finden will, muß zuerst Gott suchen. Und das ist der Weg: Das wahre überlieferte heilige Messopfer, die Vergegenwärtigung des einen Opfers Jesu Christi am Kreuz, sowie die Reue über die Sünden, die heilige Beichte.

Dr. F. Bentz Franz Kronbeck Inge M. Thürkauf

Eine nochmalige dringende Bitte: Vergessen Sie bitte nicht auf die PLZ bei Spenden. Danke!